

h) Über behaarte Pastinak-Sippen in Bayern

Von H. Vollrath, München

Bei florenkundlichen Streifzügen durch den Oberpfälzer Wald fiel mir die reiche, abweichende, oft kalkholde Flora (Kalkmörtel) der zahlreichen Burgruinen auf, die ich im Sommer 1959 fast alle besuchte und worüber im nächsten Bericht der Naturw. Gesellschaft Bayreuth ein Aufsatz erscheinen soll. Ich sah dabei am 27. Juli 1959 auf den sonnigen Granithängen um die Ruine Flossenbürg in etlichen Exemplaren einen Pastinak, der in Wuchshöhe und Verzweigung der gewöhnlichen *Pastinaca sativa* L. entsprach, aber durch kurze, dichte Behaarung, insbesondere der Blattober- und -unterseite, matt und etwas graugrün war und sofort auffiel. Ich vermutete, daß es sich um die bei Vollmann als *Pastinaca opaca* Bernh. geführte ssp. *urens* handle, die im (rechtsrheinischen) Bayern noch nicht festgestellt worden war, jedoch wiesen diese Pflanzen ca. 8 Doldenstrahlen auf, während für die genannte Unterart nur 6 angegeben werden. Auch waren die Dolden zu flach und zu groß, also zu ähnlich ssp. *sativa*. Ich nahm an, es müsse sich um eine Übergangsform zwischen beiden handeln. Wenig später, am 15. August auf der Ruine Thanstein und am 22. August auf der Ruine Obermürach, konnte ich dann auch eindeutige ssp. *urens* finden, die noch etwas dichter als die genannten Formen behaart ist. Der Habitus ist aber zierlicher und die kleineren Dolden mit meist nur 6 Strahlen sind höher gewölbt. Der Stengel ist gewöhnlich rund im Gegensatz zum kantigen von ssp. *sativa* und den Zwischenformen. Geographisch fügen sich die Funde gut in das weit vorgeschobene nordwestböhmisches Teilareal der im übrigen im Mittelmeergebiet weit verbreiteten und von dort u. a. bis in das Rheingebiet vorstoßenden Sippe ein. Die genannten Zwischenformen (?Bastarde) wurden von A. Neumann an Hand des Materials der Botanischen Staatssammlung mit der westeuropäischen *P. silvestris* Miller gleichgesetzt (und von ihm in zwei weiteren, von Sendtner Mitte des vorigen Jahrhunderts gesammelten Proben aus Bayern nachgewiesen: Berchtesgaden, bei umgerechnet 650 m, und Garching Haide). Sie sind im übrigen der hauptsächliche Anlaß, daß die genannten Sippen heute allgemein subspezifisch zusammengeordnet werden, so daß sich folgende Namen ergeben: 1. *Pastinaca sativa* L. ssp. *sativa* die verbreitete Sippe; 2. *P. sativa* ssp. *urens* (Req.) Rouy et Camus (= *P. opaca* auct.); 3. *P. sativa* ssp. *silvestris* (Mill.) Rouy et Camus pr. pte. em. Thellung.

Es sei hier eingeflochten, daß die gewöhnliche *P. sativa* im Oberpfälzer Wald nur selten und nicht in Wiesen vorkommt, sondern halbruderal an Straßenböschungen und auf Bahngelände. Ich notierte sie von Bhf. Wiesau und häufig am Südrand des Wiesauer Teiches; Tirschenreuth in der Nähe des Bahnhofes zahlreich, bei Schönthal an der Straßenböschung bei der Brücke über den Rhaner Bach. Die Angabe in Vollmanns Flora, daß sie im Oberpfälzer Wald verbreitet sei, ist unrichtig. Auch im Fichtelgebirge (mit Ausnahme der Urkalkzüge), auf der Münchberger Hochfläche, im Bayrisch-Böhmischen Wald und im Naabhügelland ist sie nur selten. Es wäre zu prüfen, ob ihre Blattoberseiten an den aufgeführten Fundorten wie überhaupt im nordöstlichen Bayern wirklich immer ganz kahl und glänzend sind, und nicht etwa auch die obengenannten Formen vorkommen, auf die im übrigen besonders in thermisch begünstigten Landschaften zu achten wäre.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der Flora](#)

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Vollrath Heinrich

Artikel/Article: [h\) Über behaarte Pastinak-Sippen in Bayern 108](#)